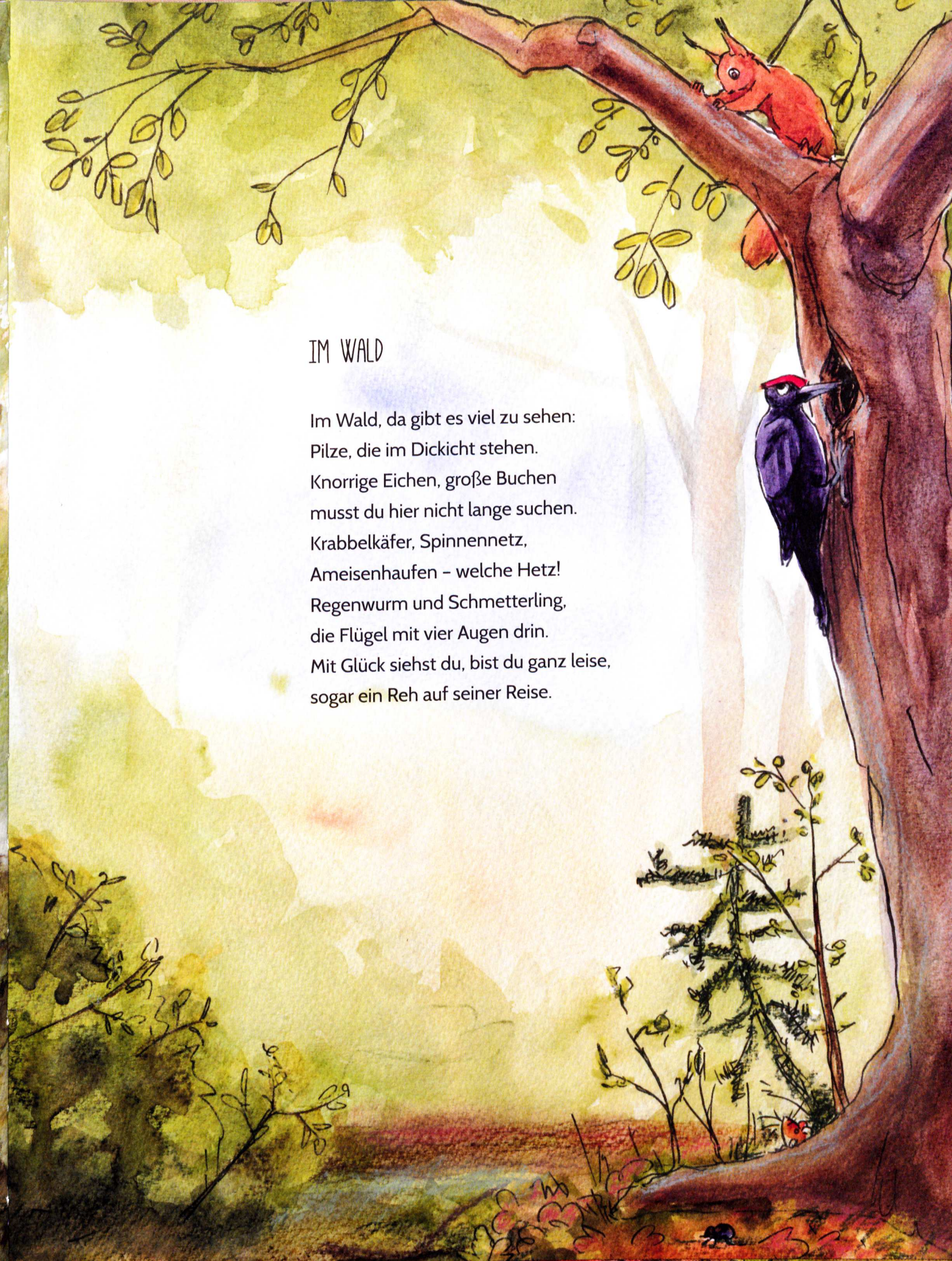




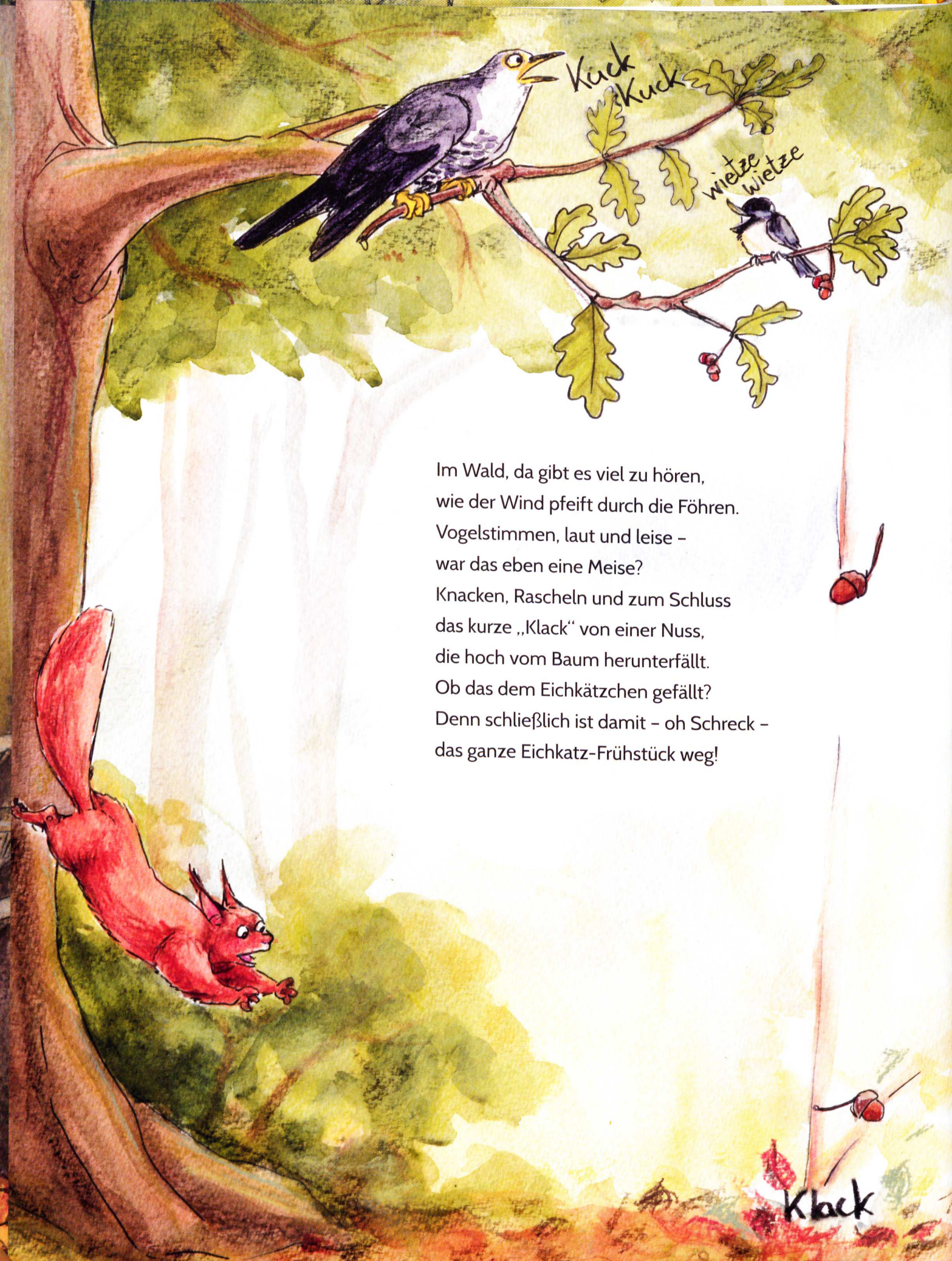
ERLEBE
DEN WALD MIT
ALLEN SINNEN

SABI KASPER
NICOLE PUSTELNY

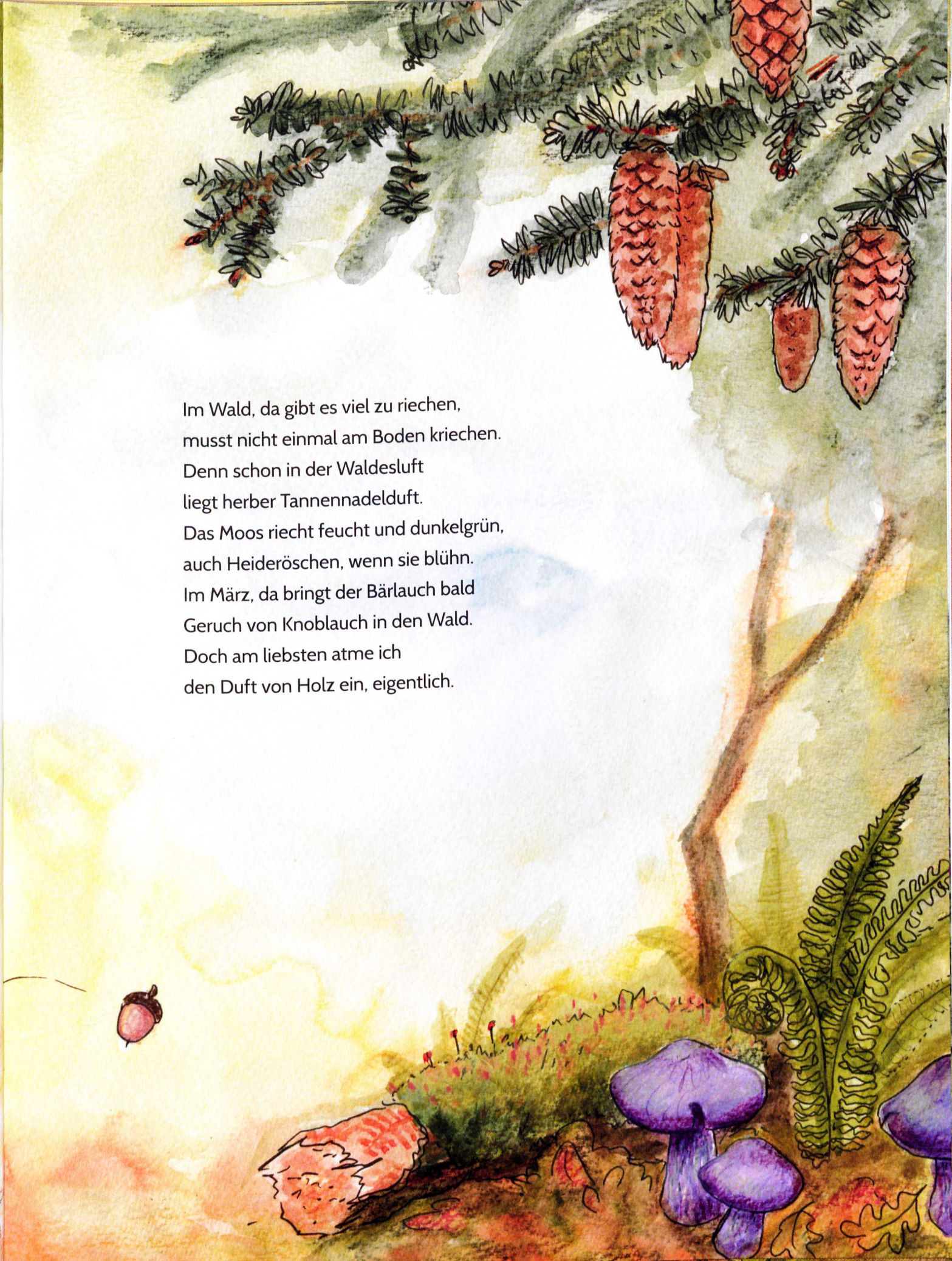


IM WALD


Im Wald, da gibt es viel zu sehen:
Pilze, die im Dickicht stehen.
Knorrige Eichen, große Buchen
musst du hier nicht lange suchen.
Krabbelkäfer, Spinnennetz,
Ameisenhaufen - welche Hetz!
Regenwurm und Schmetterling,
die Flügel mit vier Augen drin.
Mit Glück siehst du, bist du ganz leise,
sogar ein Reh auf seiner Reise.



Im Wald, da gibt es viel zu hören,
wie der Wind pfeift durch die Föhren.
Vogelstimmen, laut und leise –
war das eben eine Meise?
Knacken, Rascheln und zum Schluss
das kurze „Klack“ von einer Nuss,
die hoch vom Baum herunterfällt.
Ob das dem Eichkätzchen gefällt?
Denn schließlich ist damit – oh Schreck –
das ganze Eichkatzen-Frühstück weg!



Im Wald, da gibt es viel zu riechen,
musst nicht einmal am Boden kriechen.
Denn schon in der Waldesluft
liegt herber Tannennadelduft.
Das Moos riecht feucht und dunkelgrün,
auch Heideröschen, wenn sie blühen.
Im März, da bringt der Bärlauch bald
Geruch von Knoblauch in den Wald.
Doch am liebsten atme ich
den Duft von Holz ein, eigentlich.



Im Wald, da gibt es viel zu spüren,
mit den Händen zu berühren.
Baumstämme, mal glatt, mal rau,
erfühlt mein Finger ganz genau.
Harte Wurzeln, weiches Moos,
auch barfuß gehen ist famos.
Grashalm, der das Bein umschlingt,
Heuschreck, die aufs Knie rauf springt.
Autsch! Was war denn das da vorn?
Wohl ein langer spitzer Dorn!

Im Wald, da gibt es viel zu schmecken:
Früchte von den Brombeerhecken,
Walderdbeeren, süß und klein,
geb' ich in den Korb hinein.
Am liebsten hab' ich sie ganz rot.
Und dann mag ich noch Jägerbrot!
Die Distel wird auch so genannt,
die manchmal wächst am Waldesrand.
Zum Kosten gab sie Opa mir.
Wo es sie gibt? Ich zeig' es dir!

Sehen, Hören, Riechen, Fühlen und Schmecken.

Das sind unsere fünf Sinne.

Mit ihnen erkunden wir die Welt um uns herum.

Für jeden Sinn ist ein anderer Körperteil zuständig:

Mit den Augen sehen wir.

Mit den Ohren hören wir.

Mit der Nase riechen wir.

Mit der Haut fühlen wir.

Mit der Zunge schmecken wir.

Die fünf Sinne arbeiten eng mit dem Gehirn zusammen. Wir sehen zum Beispiel auf dem Waldboden ein grünes, rundes Ding mit kleinen Stacheln. Dann schicken unsere Augen dieses Bild ans Gehirn. Dazu verwenden sie Nervenbahnen, die wir im ganzen Körper haben. Nervenbahnen kannst du dir wie Ameisenstraßen vorstellen, auf denen Ameisen ihre gefundenen Schätze zum Ameisenhaufen tragen.

Nervenbahnen bringen nun das Bild vom grünen, runden, stacheligen Ding ins Gehirn. Dort ist alles gespeichert, was wir schon kennengelernt und erlebt haben.

Beim grünen, runden, stacheligen Ding weiß das Gehirn sofort: eine Kastanie! Haben wir mit all unseren Sinnen schon einmal eine Kastanie erkundet, erinnern wir uns:

„Achtung, die piekt!“

„Am besten öffne ich sie vorsichtig mit dem Schuh.“

„Innen drinnen ist die Kastanie braun und glatt.“

„Die kann richtig gut kullern. Los!“



Wir können fünf Geschmacksrichtungen erkennen: süß, salzig, sauer, bitter und umami. Umami beschreibt einen herzhaft-würzigen Geschmack wie bei Käse oder Fleisch.

Hast du gewusst, dass die Nase der Zunge beim Schmecken hilft? Ob uns etwas schmeckt oder nicht, hat viel damit zu tun, wie es riecht.

Das Ohr hat auch eine weitere Aufgabe. Es hilft uns, das Gleichgewicht zu halten. So können wir über einen Baumstamm balancieren, ohne herunterzufallen.

Das Gehirn bekommt über unsere Sinne verschiedene Eindrücke geschickt:

Geräusche, Musik, Worte, Gerüche, Berührungen, Geschmacksrichtungen wie süß oder salzig und vieles mehr.

All diese Eindrücke teilt es ein in: „Das ist bekannt!“ oder „Das ist neu!“

Außerdem warnt uns das Gehirn vor Gefahren. Riechen wir zum Beispiel Rauch oder etwas Verbranntes, sagt es: „Achtung! Das könnte gefährlich sein! Hole schnell einen Erwachsenen!“



Was sagt dein Gehirn wohl zu diesen Sinneseindrücken?
Was davon magst du?
Was magst du nicht?



Nasche nur Beeren, Nüsse, Blätter usw., die du wirklich gut kennst! Nimm am besten die Waldfrüchte, die über Kniehöhe wachsen, und wasche sie gründlich!



Schau genau wie ein Wald-Detektiv!

Im Wald gibt es so viel Spannendes zu entdecken: auf dem Boden, zwischen den Gräsern, auf den Baumstämmen und in den Wipfeln.

Mit einer Lupe kannst du kleine Lebewesen und Pflanzen genauer betrachten.

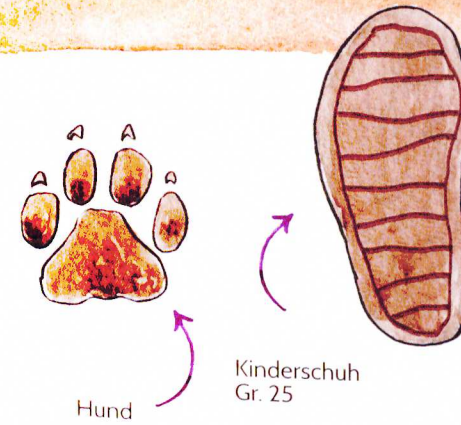
Findest du eine Waldameise, einen Marienkäfer, einen Regenwurm oder einen Waldmistkäfer? Schau dir eine Raupe aus der Nähe an! Welche Farbe hat sie? Hat sie feine Härchen auf dem Körper? Wie sieht das Moos auf der Baumrinde aus? Verstecken sich Tierchen zwischen den winzigen Blättern? Vielleicht hast du aber auch Glück und findest ein Kleeblatt mit vier Blättern auf dem Waldboden.



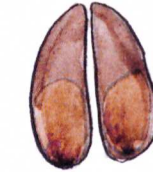
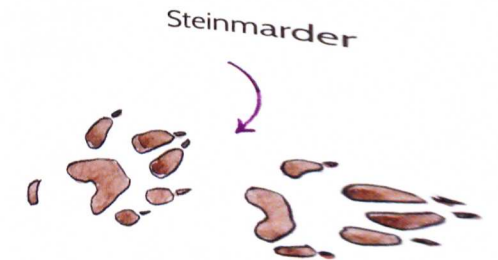
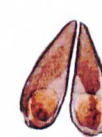
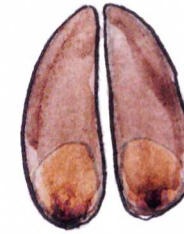
Möchtest du einmal eine Meise, ein Eichhörnchen oder eine Waldmaus aufspüren, heißt es:

„Werd' ich ganz still in mir,
traut sich vielleicht ein Tier
heraus aus seinem Bau.
Dann seh' ich es genau!“

Die meisten Waldtiere verstecken sich jedoch vor uns Menschen.



Nur ihre Fußabdrücke auf dem Waldboden verraten, dass sie hier gewesen sind. In der Jägersprache nennt man den Fußabdruck eines Tieres Trittsiegel. Wenn es geregnet oder geschneit hat, kannst du die Trittsiegel verschiedener Waldbewohner besonders gut erkennen.



Wer ist denn hier über den Weg gelaufen?

Bitte deine Familie oder Freunde, dir beim Suchen von Trittsiegeln zu helfen. Wenn du genau schaust, findest du noch andere Hinweise darauf, dass unterschiedliche Waldbewohner hier gewesen sind: die Schleimspur einer Schnecke, Vogelfedern, ein leeres Nest, ein unbewohntes Schneckenhaus, angefressene Blätter, angeknabberte Zweige oder Kotspuren.

An Bäumen mit abgebrochenen Ästen oder Fraßspuren an der Rinde ist vielleicht ein Hirsch vorbeigekommen. Löcher in der Erde und unter Baumwurzeln können das Zuhause von Mäusen, Füchsen oder Dachsen sein. Sieht der Waldboden so aus, als ob ein Bagger ihn umgearbeitet hätte, dann waren Wildschweine hier. Probiere das Spurenlesen nun im Wald aus!

Wenn du besonderes Glück hast, entdeckst du vielleicht die Geweihstangen, die ein Damhirsch oder ein Rothirsch abgeworfen hat. Bitte schaue sie dir nur an! Sie gehören dem zuständigen Jäger und dürfen nicht mitgenommen werden.



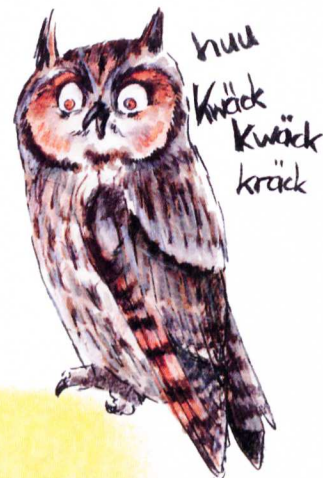


Spitz die Ohren wie ein Luchs!

Wenn du das nächste Mal im Wald bist, setz dich unter einen Baum, der dir gefällt, und lehn dich an seinen Stamm. Dann schließ die Augen und lausche.

Was hörst du?

- Das Rascheln der Blätter?
- Das Knacken der Äste?
- Das Klopfen des Spechts?
- Das Rauschen des Windes?
- Das Plätschern des Baches?
- Das Zwitschern der Vögel?
- Das Summen der Bienen?



Lautlos wie die Waldohreule

Für dieses Anschleichenpiel brauchst du mehrere Personen: deine Familie, Freunde, Kindergartengruppe oder Schulklasse.

Du setzt dich mit verbundenen Augen auf den Waldboden oder einen Baumstumpf. Die anderen stellen sich im Kreis um dich herum auf. Nacheinander versuchen sie sich anzupirschen. Dabei ist es wichtig, so leise wie möglich zu sein. Hörst du trotzdem ein Geräusch, zum Beispiel ein Knacken oder Rascheln, musst du in die Richtung zeigen, aus der das Geräusch kommt. Hast du dabei den Anschleicher ertappt, heißt es für ihn: Zurück in den Kreis. War der Anschleicher lautlos wie eine Waldohreule und hat es bis zu dir geschafft, kommt er als nächster dran.

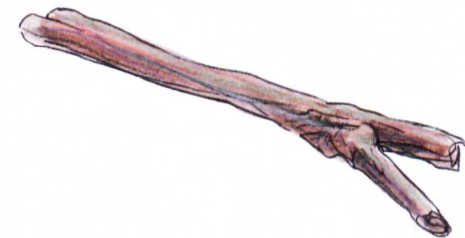


Mach mit beim Spürwettbewerb!

Bei einem Ausflug in den Wald kannst du mit Mama, Papa, Geschwistern, Oma, Opa oder Freunden einen Wettbewerb machen.

Sucht etwas:

- Glattes und Rues
- Weiches und Hartes
- Rundes und Spitzes
- Warmes und Kaltes



Wenn ihr alles gefunden habt, habt ihr gewonnen!

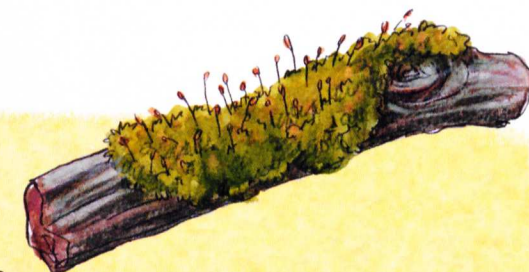


Mein Baum

Lass dir die Augen verbinden und dich zu einem Baum führen.

- Betaste nun den Stamm:
- Ist er glatt? Oder ist er rau?
- Sind feine Rillen in der Rinde? Oder Risse und tiefe Furchen?
- Fühlen sich die Rindenstücke wie Schuppen an?
- Gibt es spitze Stellen? Oder Stellen, die sich wie Knoten anfühlen?
- Sind kleine oder größere Löcher im Stamm?
- Kannst du auch Äste und Zweige ertasten?
- Sind diese dick oder dünn? Sind sie gerade oder knorrig?
- Findest du Blätter oder Nadeln an den Zweigen?

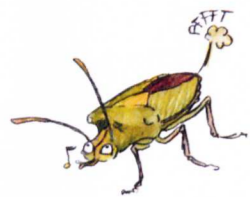
Wenn du dir gut gemerkt hast, wie sich der Stamm anfühlt, lass dich ein kleines Stück wegbringen. Versuche nun deinen Baum - mit offenen Augen - wiederzufinden.





Schließ die Augen und riech mal!

Im **Frühling** riecht es im Wald nach Holz und frischen Blättern. Auch Knoblauchgeruch liegt in der Luft. Dieser würzige Duft kommt vom Bärlauch, der den Waldboden bedeckt. Wenn es viel geregnet hat, riecht der Wald feucht und modrig.



Im **Sommer** riecht es nach Moos. Auf den Waldlichtungen duften verschiedene Wildblumen. Die Holunderblüten und der Flieder riechen nach Honig.



Im **Herbst** riecht es in vielen Wäldern nach Pilzen und Laub. Im Nadelwald riecht es nach Tannen und Fichten.

Im **Winter** kann man sogar den Schnee riechen.

MITMACH- IDEE:

Was riechst du im Wald?

Sammele im Wald Verschiedenes, das riecht. Das können sein:

- Tannen- oder Fichtennadeln
- Rindenstücke
- kleine Wurzeln
- Holzstücke
- Waldpflanzen (z.B. Echte Kamille, Echtes Mädesüß, Salbei)
- Blüten von Bäumen (z.B. Linde, Robinie) und Sträuchern (z.B. Holunder, Flieder)



Am besten nimmst du Pflanzenteile vom Waldboden, damit du nichts von Bäumen oder Sträuchern abreißen musst.

Wichtig ist, danach gründlich die Hände zu waschen.

Fülle deine Fundstücke in kleine Gläser und verschließe sie mit Stoffstücken und Gummibändern. Mit verbundenen Augen kannst du daran riechen und erraten, was es ist.



Schmeckt das süß oder bitter?

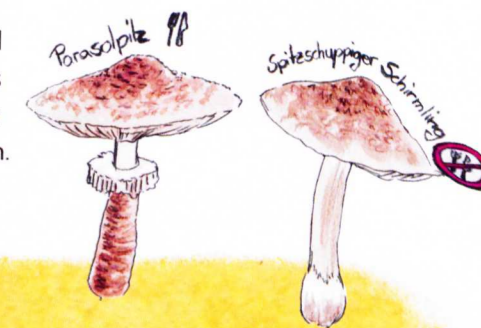
Vor vielen, vielen Jahren bauten die Menschen kein Gemüse und Getreide auf den Feldern an. Auch Obstbäume und Nutztiere (wie z.B. Kühe, Schafe, Schweine, Hühner) hatten sie noch nicht. Zu dieser Zeit stammte der Großteil der Nahrung aus dem Wald. Die Menschen jagten und aßen Wurzeln, Pilze, Beeren, Nüsse, Kräuter und Blätter. Heute wissen nur noch wenige, was man alles aus dem Wald essen kann. Deshalb ist es wichtig, nur das zu probieren, was man richtig gut kennt!



Manche Beeren und Pilze kann man leicht verwechseln. Die giftigen schauen fast genauso aus wie die köstlichen Beeren und Pilze. Auch einige Kräuter und Blumen haben giftige Zwillinge. Diese können dich krank machen. Darum gilt: Lieber die Hände davon lassen, wenn du dir nicht sicher bist!

Parasol

Vielleicht entdeckst du beim Spaziergang im Wald sogar einen Parasol-Pilz. Dieser wird wegen seines großen Hutes auch Riesenschirmling genannt. Aus ihm kannst du ein knuspriges Pilzschnitzel machen.



Mach es wie das Eichhörnchen

Das Lieblingsfutter des Eichhörnchens sind Nüsse. Wie schmecken sie dir?

Im Herbst findest du Walnüsse, Haselnüsse und Bucheckern im Wald. Wenn sie reif sind, fallen sie von den Bäumen. Die Fruchthülle platzt auf und du kannst die Nüsse herausholen. Wenn du genügend Nüsse gesammelt hast, kannst du einen leckeren Nuss-Snack zubereiten.

Walnüsse & Haselnüsse

kannst du roh essen. Du kannst sie aber auch in dein Müsli geben oder Kekse und Kuchen damit backen.



Maroni

In manchen Wäldern findest du auch **Esskastanien**, die du im Ofen oder in der Pfanne rösten kannst. Aber Achtung: Die Früchte der Rosskastanie, die den Esskastanien ähnlich sehen, sind ungenießbar.

Bucheckern

musst du in einer Pfanne rösten, bevor du sie kosten kannst. Mit ein wenig Salz sind sie eine köstliche Knabberlei. Roh gegessen machen sie Bauchweh.



Besonders bei Pilzen musst du vorsichtig sein. Am besten sammelst du sie nur mit einem Erwachsenen, der die Pilze gut unterscheiden kann. Außerdem gibt es eigene Bücher, in denen verschiedene Pilze aufgezeichnet oder fotografiert sind. Diese Bilder helfen, einen gefundenen Pilz sicher zu bestimmen.

Wichtig ist, alle Früchte aus dem Wald gut zu waschen!

